Die Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm

(Fortsetzung.)

Exzellenz v. Hintze hatte also soeben damit begonnen, die von Seiner Majestät vollzogene Erklärung zu telephonieren, als er unterbrochen wurde: diese Erklärung nütze garnichts — es müsse die völlige Abdankung — auch als König von Preußen — ausgesprochen werden, und Herr v. Hintze möge zuhören, was ihm jetzt telephoniert werde! — Der Staatssekretär hatte sich diese Unterbrechung verbeten, hatte erklärt, daß jetzt vor allem der Entschluß Seiner Majestät zu Worte kommen müsse, und diesen verlesen. In unmittelbarem Anschluß an seine Worte hatte Berlin darauf mitgeteilt, daß eine Erklärung durch das Wolffsche Bureau bereits veröffentlicht worden und alsbald auch bei einzelnen Truppen durch Funkspruch bekannt geworden sei. Diese Erklärung sage: „Der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Throne zu entsagen. Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Abdankung des Kaisers, dem Thronverzicht des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen und der Hinsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind...." Der Staatssekretär v. Hintze hätte sofort entschieden Protest erhoben gegen diese ohne Ermächtigung des Kaisers erfolgte Bekanntgabe, die den Entschließungen Seiner Majestät in keiner Weise entspreche, und hatte wiederholt den Reichskanzler persönlich zu sprechen verlangt. Prinz Max von Baden war dann an das Telephon gekommen, hatte sich auf Hintzes Anfrage zu der eigenmächtig verfaßten und verbreiteten Erklärung bekannt und erklärte, daß er für sie eintrete.

Er leugnete also gar nicht, der geistige Urheber dieses unbegreiflichen Schrittes zu sein, der angebliche, in dieser Form niemals gefaßte Entschlüsse Seiner Majestät ohne dessen Ermächtigung bekanntgab und der meinen eigenen Entschließungen — die bisher überhaupt noch nicht auch nur mit einem Worte zur Diskussion gestanden hatten — zum mindesten leichtfertig vorgriff!

Denn dieses war uns klar: daß bei der erregten und empfänglichsten Stimmung von Heimat und Trupps durch das unerhörte Vorgehen des Prinzen der Schein vollendeter Tatsachen geschaffen war, durch den uns der Boden, auf dem wir standen, unter den Füßen fortgenommen werden sollte.

Klarer in unserem Urteil über das, was Seiner Majestät und mir hier widerfahren war, und in der Ansicht über das, was nun nottat, gingen wir wieder in das Kaminzimmer hinüber, in dem sich die anderen Herren inzwischen versammelt hatten.

Eine tiefe Bestürzung über die ungeheuerliche Tatsache ergriff auch sie. Rufe der Empörung und Vorschläge, wie diesem türkischen Streiche zu begegnen sei, mengten sich.

Schulenburg und ich beschworen Seine Majestät, sich der Vergewaltigung durch diesen Staatsstreich unter keinen Umständen zu beugen, der Machenschaft des Prinzen mit allen Mitteln entgegenzuwirken und unbeirrt auf seinem vorher gefaßten Entschlusse zu beharren. Der Graf betonte dabei, daß durch diesen Vorgang die Notwendigkeit für den Kaiser, als Oberster Kriegsherr beim Heere zu verbleiben, nur noch zwingender geworden sei.

Wir fanden bei diesen Ausführungen auch Unterstützungen bei General v. Marschall und besonders bei dem greisen Generaloberst v. Plessen, dessen ritterlich getreues Wesen und dessen altes Soldatenblut die sonst oft allzu vorsichtig gewahrte Form des hohen Hofmannes durchbrach und sich flammend gegen den schmählichen Streich empörte, den man hier gegen seinen Kaiser und gegen dessen ganzes Haus geführt hatte. Von großer Wichtigkeit war es, daß er durch persönliches Rückfragen die Haltlosigkeit einer Grönerschen Behauptung, daß auch die Truppen des Hauptquartieres unverläßlich geworden seien und dem Kaiser einen genügenden Schutz nicht mehr gewährten, erwiesen hatte.

Graf von der Schulenburgs und mein weiterer Vorschlag, uns mit der Niederwerfung der revolutionären Elemente in der Heimat zu betrauen, und unser Anerbieten, zunächst in Köln geordnete Zustände wiederherzustellen, lehnte der Kaiser ab. Er wollte keinen Krieg von Deutschen gegen Deutsche.

Schließlich erklärte er aber wiederholt und mit großer Bestimmtheit, daß er bei seinem Entschlusse, eventuell nur als Kaiser abzudanken, verharre, daß er König von Preußen bleibe und als solcher die Truppen hier nicht verlassen werde. Den Generalen v. Plessen und v. Marschall sowie Exzellenz v. Hintze gab er den Auftrag, dem Generalfeldmarschall von dem Berliner Geschehnis und von seiner Stellungnahme sogleich Meldung zu machen.

Zur Not beruhigt durch die fest wirkende Stimmung meines Vaters, der nun einen klaren Weg durch all diese Wirrnisse und Erschütterungen vor sich zu sehen schien, verabschiedete ich mich von ihm — meine Pflichten als Oberbefehlshaber riefen mich in das Hauptquartier der Heeresgruppe nach Vielsalm.

Ich ahnte nicht, als ich beim Scheiden seine Hand in der meinen hielt, daß ich ihn erst nach Jahresfrist in Holland wiedersehen sollte.

Graf von der Schulenburg verblieb noch weiter in Spa. —

Ueber die weiteren Vorgänge, die dieser verhängnisvolle 9. November im Großen Hauptquartier von Spa brachte, bin ich nicht durch eigenes Miterleben, sondern durch den Bericht meines Chefs, des Grafen von der Schulenburg, unterrichtet.

Schulenburg, der sich etwa gleichzeitig mit mir vom Kaiser verabschiedet hatte, war danach noch einmal von ihm zurückgerufen worden, und mein Vater hatte ihm wiederholt: „Ich bleibe König von Preußen und danke als solcher nicht ab, ebenso bleibe ich bei der Truppe!" — Im Anschluß hieran wurde die Frage erörtert, wer den Waffenstillstand abschließen solle, da man doch unmöglich die revolutionäre Regierung in Berlin anerkennen konnte. Seine Majestät entschied dahin, daß der Feldmarschall v. Hindenburg den Oberbefehl übernehmen und die Verhandlungen verantwortlich führen solle. Am Schluß der Unterredung reichte der Kaiser dem Grafen Schulenburg die Hand und wiederholte: „Ich bleibe beim Heere. Sagen Sie das den Truppen!"

Von Seiner Majestät weg hatte sich Schulenburg in die Wohnung des Generalfeldmarschalls begeben, wo unter Teilnahme auch der Generale Gröner und v. Marschall, des Staatssekretärs v. Hintze und des Legationsrates v. Grünau um halb vier Uhr eine Besprechung der durch die Berliner Aktion geschaffenen augenblicklichen Lage begann. Hierbei wurde von General Gröner erklärt, daß militärische Machtmittel zur Wirkung gegen die in Berlin ausgesprochene Abdankung nicht vorhanden seien. — Auf Vorschlag von Exzellenz v. Hintze wurde beschlossen, daß ein schriftlicher Protest gegen die ohne Einwilligung und Genehmigung des Kaisers ausgesprochene Abdankungserklärung aufgesetzt und nach Unterzeichnung durch den Kaiser als Dokument an sicherer Stelle niedergelegt werde. — Bei Besprechung der persönlichen Sicherheit des Kaisers, für die General Gröner jede Verantwortung ablehnte, wurde die Frage gestreift, welchen Aufenthalt der Kaiser wählen könnte, wenn etwa eine Entwicklung der Dinge ihn zwingen sollte, ins Ausland zu gehen. Hierbei war das Wort Holland ausgesprochen worden. — Graf Schulenburg blieb mit seiner Auffassung, daß es ein schwerer Fehler sein würde, wenn Seine Majestät das Heer verließe, allein. Er betonte, Seine Majestät müsse zu meiner Heeresgruppe kommen, der Weg dahin sei frei.

Im festen Vertrauen auf die rückhaltlose Entschlossenheit des Kaisers war Graf von Schulenburg dann mit seinen Begleitern aus dem Stabe der Heeresgruppe nach Vielsalm zurückgefahren, wo er wegen der gespannten Lage an der Front dringend nötig war.

Vielsagende Notgeldverse.

In Perleberg, dem ferundlichen, märkischen Städtchen und der Heimat der Glanzwichse und Kakteenzüchterei, kommt demnächst Notgeld zur Ausgabe, das dem Zuge der Zeit folgend, humoristisch gestaltet ist. Zwei Scheine sollen u. a. folgendes Sprüchlein tragen:

Durch dieses Tonikum wachsen Haare auf kahlen oder dünnhaarigen Köpfen. Es verhütet den Haarausfall, Schuppen und trockene Kopfhautkrankheiten. Wenn es gebraucht wird, ergraut kein Haar.

Eines der vielen Beweisschreiben:

Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß alles, was Sie von L.-B. Hair Tonic behaupteten, auch wahr ist. Sollte jemand die Wirkung desselben bezweifeln, dann bin ich gerne bereit, mehrere Tatsachen über dieses wunderbolle Tonikum zu geben.

Mr. J. Micke,
609 Bannatyne Ave., Winnipeg, Man.

Absolute Garantie.

Zu verkaufen bei: Deutsches Buch- und Musikgeschäft. 1708 Rose Strahe, Regina.

Untergang des Deutschtums in Rußland

Ueber das Deutschtum in Südrußland, das heute einem so tragischen Verfall preisgegeben ist, sprach Prof. Greim in der Akademischen Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande in München. Der Vortrag begann mit der Schilderung des Werdens der deutschen Kolonien in Südrußland mit etwa 600,000 Deutschen im Wolgagebiet, im Odessaer Gebiet mit etwa 300,000 und in Süd- und Transkaukasien mit etwa 100,000; in manchen Kreisen bestand bis zu 50 Prozent der Gesamtbevölkerung aus Deutschen. Die erste Siedlungsperiode der Deutschen fällt in die Zeit Katharinas II., die zweite hatte Alexander I. zum Urheber. Ausübung der heimischen Religion, Befreieung vom Militärdienst, Selbstverwaltung waren den Siedlern verbrieft. Franken, Schwaben, Alemanen, Bayern wanderten damals nach Rußland aus. In Transkaukasien entstanden geschlossene Schwabensiedlungen als Schutzwall gegen Kirgisen und Baschkiren. Hart hatten diese Deutschen zu kämpfen gegen die in der Hauptsache feindlich gesinnte einheimische Bevölkerung. Mit echt deutscher Zähigkeit machten sie den Boden nutzbar und schufen blühende, sich ständig vergrößernde Gemeinwesen. Allmählich gelangten diese zu solcher Blüte, daß man in russischen Regierungskreisen von Vorposten zur Eroberung Rußlands sprach. Die Kolonisten verbreiteten sich in ganz Südrußland nördlich des Schwarzen Meeres und drangen vor bis in die Kirgisensteppe. Sie waren sozusagen auch die Erwecker der berühmten Schwarzerdegebiete und besaßen stellenweise bis zu 70 Prozent des nutzbaren Bodens. Der russische Dank setzte 1871 mit Aufhebung der Selbstverwaltung ein. Die Kolonien wurden russische Provinzen. 1874 wurde ihre Militärfreiheit aufgehoben. Die Kolonistensöhne wurden in vierjähriger Militärdienstzeit russifiziert. 1887 verbot man den Deutschen russisches Land zu kaufen. 1882 gingen die deutschen Schulen in russische auf. Die von den Kolonisten geschaffenen Realschulen und Lehrerseminare erhielten russische Lehrer. Mit dem Ausbruch des Krieges begann die eigentliche Leidenszeit der russischen Deutschen. Sie schlossen sich jetzt nur noch Enger zusammen, um der Vernichtungsflut zu widerstehen. Es kamen die Revolutionen mit ihren furchtbaren Erlebnissen und Schrecken, dazu eine Mißernte im Wolgagebiet, die sich seit drei Jahren wiederholt; der Untergang der Kolonie ist nicht mehr aufzuhalten. Was zäher deutscher Fleiß in eineinhalb Jahrhunderten zu schönster Blüte brachte, versinkt heute im russischen Chaos. Nicht „Kulturdünger" waren die Deutschen in Rußland geworden, sondern aufrecht und stolz hatten sie ihr Deutschtum erhalten und verteidigt bis zum Untergang, der eine erschütternde Episode bildet in der großen Tragödie des deutschen Volkes.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Die „süße" Nation.

— Die amerikanische Nation ist eine wirklich zuckersüße Nation. 500 Millionen Dollar sind im „Candy-Geschäft angelegt. Vor Ausbruch des Krieges waren $170,845,000 investiert. Die seither eingeführte Prohibition soll die Ursache des ungeheuren Bedarfs an Zuckerwaren sein. Viele derjenigen, die ihr gewohntes Lieblingsgetränk nicht erhalten können, weil das 18. Amendement es ihnen verbietet, halten sich an „Candy" schadlos. Wieviel Interessantes der „Candy" enthält, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Keine Nation der Welt verzehrt solche Menge an Zuckerwerk, wie die amerikanische. Das ist auch der Grund, warum die Fabrikanten, die soviel Geld in dem Geschäfte angelegt haben, trotz dem billigeren Preise von Zucker die Preise für ihre süße Ware nicht ermäßigen. Es scheint, daß der berühmte „Wasserwagen" ein „Bon-Bon-Wagen" geworden ist. — Boston Post.

Gesucht

für jede Stadt, jedes Dorf und jeden Flecken

ein tüchtiger Vertreter

um die Agentur für die

Besten Kohlen

zu übernehmen. Wir garantieren, daß keine andere Kohle im Westen dieser an Qualität gleichkommt. Die beste Empfehlung ist ein zufriedengestellter Kunde. Wir können Ihnen Empfehlungen von Leuten die sie kennen, liefern. Wir bieten tüchtigen Männern außergewöhnlich gute Gelegenheit, viel Geld zu verdienen. Schreiben Sie sofort an

BOX 51, COURIER, REGINA

Die "Farmers' Mutual"
Hagelversicherungs-Gesellschaft

ist geeignet und operiert von den

Farmern in Saskatchewan

Die „Farmers' Mutual" besteht erst seit vier Jahren und während dieser kurzen Zeitdauer ist die Tätigkeit dieser Gesellschaft in Saskatchewan eine weit größere als die irgend einer anderen Hagelgesellschaft in der Provinz. Die „Farmers' Mutual" ist auf dem Prinzip der Co-operation gegründet. Sie wird von Farmern der Provinz Saskatchewan absolut geeignet und kontrolliert. Jeder Prämieninhaber ist Mitglied der Gesellschaft und vollständig stimmberechtigt. Jedes Mitglied, das eine Prämie in der Höhe von $1000.00 oder mehr herausnimmt, kann als Direktor der Gesellschaft gewählt werden. Die Mitglieder, zusammen mit dem Direktorenrat, setzen die jährlichen Prämienraten fest, ernennen ihren eigenen Stab von Abschätzern und bestimmen Arbeitspläne der Gesellschaft von Jahr zu Jahr. **Es ist Gesellschaft — Für Ihre Versicherung — Für Ihre Ersparnis.**

„Farmers' Mutual Verlust-Rekord"

[redacted]

Die in 1918 ausbezahlten Hagelschäden betrugen $23,500. — „Line Companies" würden für dieselben Prämien nur $17,275 bezahlt haben.

[redacted]

Die in 1919 ausbezaahlten Hagelschäden betrugen $53,000. — „Line Companies" würden für dieselben Prämien $34,450 bezahlt haben.

[redacted]

Die in 1920 ausbezahlten Hagelschäden betrugen $52,800.—„Line Companies" würden für dieselben Prämien nur $40,656 bezahlt haben.

[redacted]

Die in 1920 ausbezahlten Hagelschäden betrugen $236,537.

Die Gesellschaft muß immer noch $115,363 an 1921 Hagelverlusten auszahlen, um die von den anderen Gesellschaften 100 Prozent geleisteten Auszahlungen im Verhaltnis zu den angrechneten Prämien zu erreichen. Diese Gesellschaft hat jedoch genügende Noten an Hand, die, wenn einkassiert, vollständig genügen werden, um die 1921 Hagelschäden in der Höhe von $352,000 in voll auszubezahlen. Die „Farmers' Mutual" war imstande, während ihres erst vierjährigen Bestehens den Rekord irgend einer anderen Hagelversicherungs-Gesellschaft in Saskatchewan zu übertreffen, — ein bemerkenswertes Zeichen der Anhänglichkeit und der Co-operation der Farmer dieser Provinz.

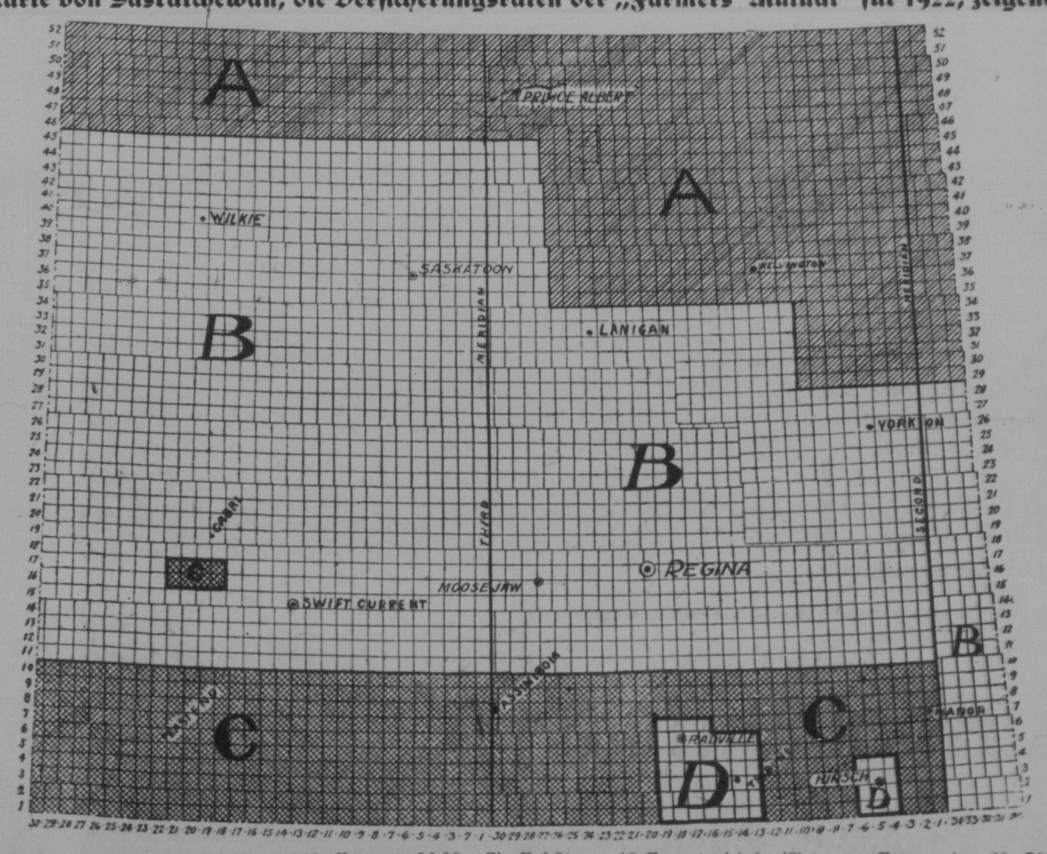
„Farmers' Mutual" Ausgaben sind gering

Vergessen Sie vor allem nicht, daß die 1922 Raten anderer Gesellschaften, während in vielen Distrikten sehr hoch, unzweifelhaft so hoch gesetzt sind, um sicher zu sein, daß das Einkommen für 1922 nicht nur den Verlusten der 1922 Hagelschäden gleichkommen, sondern auch den wirklichen Verlust von $1,500,000, den diese Gesellschaften während des Jahres 1921 erlitten hatten, teilweise oder ganz zu decken.

Für die „Farmers' Mutual" ist es nicht notwendig, diesem Beispiele zu folgen, weil die Betriebskosten der „Mutual" bedeutend niedriger sind als die anderer Gesellschaften. Zum Beispiel, die durchschnittlichen Prämienraten anderer Gesellschaften sind für diese Saison um 30 Prozent höher als die Raten der „Mutual", während deren durchschnittliche Betriebskosten ungefähr 40 Prozent höher sind als die der „Mutual".

Während dieser schweren Zeiten ist es notwendig, daß die Betriebskosten des Farmers so niedrig gehalten werden als möglich. Hagelversicherung ist jetzt eine notwendige Ausgabe im Farmgeschäft, und die „Farmers' Mutual" versucht ihr bestes, um nur Raten anzurechnen, die angesichts der möglichen Verluste im richtigen Verhältnisse stehen, und durch die Herabsetzung der eignen Betriebskosten ist es ihr möglich, niedrigere Hagelversicherungsraten anzurechnen als irgend eine andere Gesellschaft in der Provinz.

Karte von Saskatchewan, die Versicherungsraten der „Farmers' Mutual" für 1922, zeigend



Bezirk Bezeichnet	A	„Cash" Rate $4.50; Notenrate $6.00. Ein Rabatt von 10 Prozent wird bewilligt, wenn Note vor dem 20. Oktober bezahlt wird, welches eine netto Rate von $5.40 ausmacht.
Bezirk Bezeichnet	B	„Cash" Rate $5.00; Notenrate $7.00. Ein Rabatt von 10 Prozent wird bewilligt, wenn Note vor dem 20. Oktober bezahlt wird, welches eine netto Rate von $6.30 ausmacht.
Bezirk Bezeichnet	C	„Cash" Rate $6.00; Notenrate $8.00. Ein Rabatt von 10 Prozent wird bewilligt, wenn Note vor dem 20. Oktober bezahlt wird, welches eine netto Rate von $7.20 per Note ausmacht.
Bezirk Bezeichnet	D	„Cash" Rate $7.00; Notenrate $10.00. Ein Rabatt von 10 Prozent wird bewilligt, wenn Note vor dem 20. Oktober bezahlt wird, welches eine netto Rate von $9.00 per Note ausmacht.

Alle Noten für Prämien sind am 1. Oktober fällig und wird nach diesem Datum acht Prozent Zinsen hinzugerechnet. Es wird jedoch nicht hinzugerechnet, wenn die Noten vor dem 1. November bezahlt werden.

Die „Farmers' Mutual" tut mehr für die Farmer, indem sie Prämiennoten annimmt und auf Bezahlung bis Herbst wartet, als irgend eine andere Gesellschaft in Saskatchewan.

Die „Farmers' Mutual" hatte im Jahre 1921 mehr Hagelversicherung von den Farmern Saskatchewans an den Prämiennotenplan, als irgend eine andere Gesellschaft an ihren „Cash"- und Notenplan zusammen.

Nur **zwei** von einundfünfzig Gesellschaften zahlten in der letzten Saison so viel Geld für Hagelschäden aus, als die „Farmers' Mutual".

Ein Wort über unsere Agenten

Farmer! Bitte zu bedenken, daß die „Farmers' Mutual" über 500 Agenten in der Provinz hat, die diese Gesellschaft ehrlich und treu vertreten, und die 50 Prozent mehr Kommission verdienen könnten, wenn sie ihre Versicherung mit einer anderen Gesellschaft und zu höheren Raten verschrieben. In der Zukunft wird die „Mutual" Hagelversicherung im Westen Canadas vorherrschend sein, ebenso wie heute „Mutual" Feuerversicherung ist. Unterstützen Sie deshalb unsere Agenten und bestehen Sie auch in diesem Jahre auf eine „Farmers' Mutual Policy".

Um weitere Auskunft wende man sich an unseren Lokalagenten, oder wenn bequemer, schreibe man direkt an unser Hauptbüro.

FARMERS' MUTUAL HAIL INSURANCE CO.

Hauptbüro: McCallum-Hill Bldg. **REGINA, Saskatchewan**

N.B.—Die „Farmers' Mutual" Hagelversicherung-Gesellschaft und die „Farmers' Mutual" Feuerversicherungs-Gesellschaft trotzdem voneinander gänzlich verschieden, werden von derselben Geschäftsleitung geführt, weshalb die Betriebskosten ermäßigt werden können. Fragen Sie irgend einen „Farmers' Mutual" Agent für Hagel-, Feuer-, Sturm und Blitzversicherung.

In allen Distrikten, wo wir noch keine Agenten haben, werden solche gesucht.